

DER WAHRE JACOB

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen des Wahren Jacob an. Erscheint alle vierzehn Tage in Berlin. Verantwortlich für die Redaktion: D. Enderling in Stuttgart, für Anzeigen G. Garlich, Berlin. Verlag: F. B. Dies Nachfolger G. m. b. H. Berlin SW 68. Druck: Vornar's Buchdruckerei, Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Anzeigenpreis: 14. Tarif. Anzeigenannahme durch die Anzeigen-Abteilung „Der Wahre Jacob“, Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Dönhoff 5190-5195.

Der neue Diogenes



„Michel, was suchst du?“
 „Die europäische Vernunft.“

Die Roßbach-Feme

Wir sind die germanische Feme
Von heiligen Roßbachs Gnaden.
Wir befördern unbequeme
Brüder sehr schnell zu den Maden.
Das Säuen, das Schließen, das Erntchen
Ist unsre juristische Pflicht.
Die andern heißen's: Verbrechen,
Wir nennen es einfach: erbeligt.

Wir müssen Germanien säubern
Von allen, die unvöllig denken.
Schwagt ruhig von Mördern und Räubern,
Wer wagt es, die Feme zu denken?
Die Feme, ihr Lieben, ist heilig,
Und Parchim liegt etwas entgegen.
Justitia hat es nicht eilig,
Wir sind halt ihre Kollegen.

Es sparen die reichen Mäzene
Nicht Pfenk, nicht Speck und Löffel.
Sie flüsten unsern Gehöre
Das Stichwort hinter der Szene.
Es gehören zum heiligen Orden
Der Feme und tragen die Speisen,
Die Republik zu ermorden.
An uns wird Deutschland genesen.

Se nachdem

Sozialistische Demonstration gegen die
Zerkerung. Durch die Schuld rechtsobse-
wisstischer Provokateure kommt es zu blutigen
Zusammenstößen mit der Polizei. Nachher
große Beratung in der Redaktion des
nationalistischen Katalablatz. „Meine Herren
Kollegen,“ fragt der Hauptkorrespondent,
„wollen wir die Ereignisse vom Standpunkt
unseres Blattes darstellen, oder — wa hr-
heit's getreu?“

Bildersprache

Im Nachhausprozeß sagte der Verteidiger
Graf Pestalozza u. a.: „Der preussische Adler
hat sich das Fell des bayrischen Löwen um-
gehängt und hat sich nun auf sein eigenes Nest
losgelassen.“ Das Bild ist schön. Man muß es mit Umdeutung
lesen.

Es ist sogar richtig, wenn man an den
altpreussischen Adler denkt, der die Schwung-
federn verloren hat und sich nun brüllend mit
einer Löwenmähne schmückt wie Schnock der
Schreiner. Man könnte ihn auch als mon-
archistische Fitzblaus im bayrischen Löwenfell
bezeichnen. Aber so oder so: sie werden alle
zum sozialistischen Kadaver gehn!

Das internationale Problem

Ein Vogel hüpf auf einem Zweige
Mit einem Flügel durch das Gras.
Man hat ihn sicher an der Leine,
Doch singt er manchmal sich noch was.

Nun grüßten hundert Diplomaten,
Ob ihnen wohl der Streich gelingt:
Man möchte sich den Vogel braten,
Der dann noch auf dem Teller singt.
Wie macht man das?

Das große Geschäft

In Nordamerika steht eine Stadt zur Ver-
steigerung. Ja, eine ganze Stadt mit 300
Häusern, auf 15 Hektar Gelände mit Gas,
Wasserleitung, Elektrizität usw. Nicht etwa
eine Ruinenansammlung, sondern „garantiert
neu.“ In neidischer Druderschwärze vertünden
die deutschen Zeitungen dies Wunder. Aber
das ist noch gar nichts.

Es gibt ein großes europäisches Reich, das
auf allen Finanzmärkten der Welt gehandelt
und verhandelt wird. Nicht gerade im ganzen,
aber stückweise. Niemand weiß, was den eigent-
lichen Einwohnern noch gehört. Man weiß
nur, daß es auf Abbruch allmählich ver-
schleudert wird, und daß einige der Eingeborenen
fette Provisionen beziehen. Wir
andern sind die Verkauften.

Brief aus der Sommerfrische

An Frau Hochwohlgebohren
Da Hienerwadel

Liebe Freundin!

Du wirst dich wundern, daß ich dir aus so
einem feinen Augustbad schreibe, wo wir
dieses Jahr hingereist sind. Weißt du, mein
Gatte hat es mit damals verprochen, als
ich in der Modistin-Diele so gekauft habe,
da er mir eine runtergebaut hat, weil ich mir
mit der Zigarette ein Loch in mein neues
seidenes Kleid gebrannt habe. Es hat ihm
hinterher sehr Leid getan. So was tut man
aber auch nicht im Lokal.

Hier ist es fein und wohnen wir im feinsten
Hotell. Wer's lang hat, laßt's immer hängen,
nicht wahr? Wir haben drei Zimmer mit
Badezimmer, kalt und warm Wasser laufen
und noch 1 Klosett im Bad. Gold ein
Komfohr, was? Schade daß so viel unneues
Pupplum im Hotell ist. Die Leute benehmen
sich so auffällig. Neulich als wir Forellen
extra aßen, hatte der Kellner meinem Gatten
sein Messer hingelegt, und als Er durch den
Saal nach dem Messer rief, gringte die Bande
ganz laut und alle tickten herüber auf uns.
Neulich hat der Ober auch 5000 Mark Pung-
geld verlangt, weil mein Gatte grad ein Mal
in den Speisesaal gebrochen hat. Seidbr-
lassen wir uns aufs Zimmer servieren, kostet

Am Schalter



„Wat, 300 Em für einen Brief? Sie denken
wollt id bin 'n Reparations-General?“

25 Prozent Aufschlag, aber Gott warum soll
man sich's nicht bequehen machen? Mein
Gatte sagt, er läßt dafür ein paar Sach Mehl
14 Tage länger liegen, dann ist es wieder
heraus. Er sitzt jetzt hemdbärmelig und in
Schlorren beim Essen und ich im Unterrock,
ganz wie dabei. Ich sage dir, es ist
tolgalt gemächlich.

Jetzt sind wir doch froh, daß wir im Krieg
zu der Getreidekrande gegangen sind, da
verdient man doch mehr als bei der Soda-
wasserfabrikation. Mein Gatte sagt oft, daß
Riegels war unser Glück. Von ihm aus
kann's bald wieder losgeh'n. Er kauft viel
Weiselin und baut eine Villa am Züricher
See dafür. Wenn er genug hat, sagt Er,
ziehen wir in die freie Schweiz und das liebe
Vaterland kann ihn freuweisn. Er sagt, wenn
nur die Regierung Guno noch bleibt, dann
gelingt's ihm schon. So jetzt habe ich dir
aber viel geschrieben, jetzt muß ich zu einer
Rechtsknecht in den Kuria. Da kannst du
Rechtliche sehen! Nurne nicht und hinten
nicht. Ich möcht bloß wissen, warum sie
sofort loften.

Also schreib mir auch einmal und herz-
liche Grüße
von deiner Leonie.

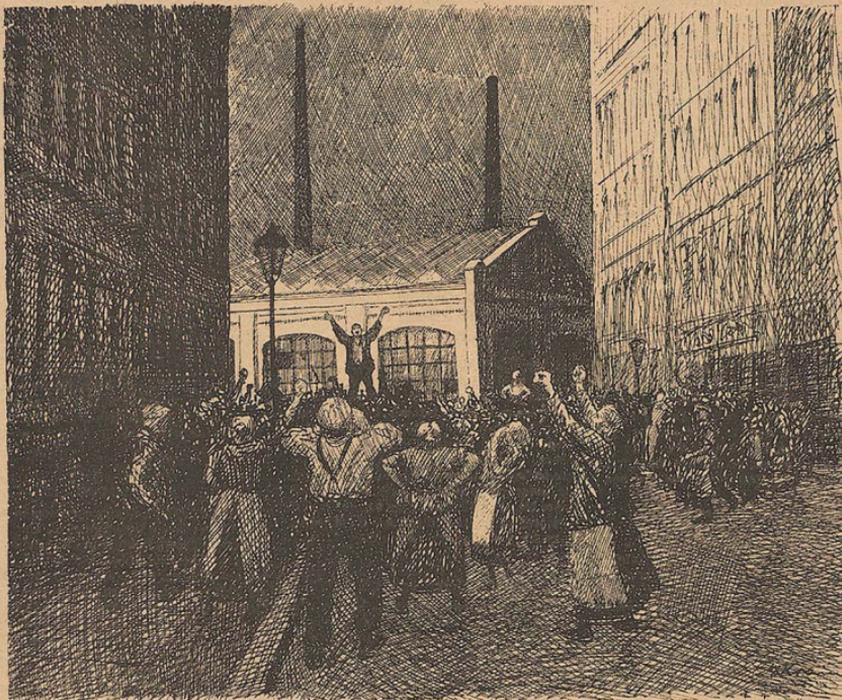
Ps. Ach so, beinahe hätte ich die Haut-
frage, wegen der ich schreiben wollte, vergessen.
Sei so gut und schicke mir sofort 3 Flaschen
von dem französischen Parfüm, du weißt
schon, gegen den Fußschweiß, welcher mir so
lästig ist, da ich jede Nacht durchtanze im
Kurial.

Du kannst auch 5 Flaschen schicken.
Aber sofort!!!

Die Heldentat von Münster

Wenn sie küßn ihr Mäntchen küßlen
Und es froh die Blätter melden,
Spüren wir mit Hochgefühl:
Unser Deutschland hat noch Helden.
Helben, die für morsche Kronen
Frische Wunder tun und Zeichen,
Und mit Züßschnur und Patronen
Nachts in fremde Häuser schleichen.

Stürzen Mauern dann und Dächer,
Wächst man grinsend sich die Pfoten,
Deutschland hat noch edle Rächer,
Deutschland hat noch Patrioten.
Deutschland hat noch tumbe Knaben,
Die das eigne Nest bejahren,
Die das Pulver gern gebrauchen,
Weil sie's nicht erfinden haben.



Hungerrevolte

Deutschland

Einfl war's voll Sehnsuchtsruf nach allen Sternen,
Heut steht's voll abmontierter Gaslaternen.

Hin zarte Sehnsucht, hin das süße Hoffen,
Es stehen zu viel Mampe Stuben offen.

Mit Sorgenhäuptern legen sie sich nieder,
In der Auktion sehn wir uns alle wieder!

Die Hundebrut gedeiht, die Armen sterben,
Und was verhökert ist, braucht man nicht zu verberben.

Gemach, gemacht, die Predigt ist nur halb,
Die andre Hälfte tanzt ums Dollar-Kalb.

Im Dielenzauber macht noch Arbeit Spaß,
Gemischt mit Allasch und Ententehaß.

Dort hüpf't in Seidenbeinchen manche
deutsche Frau.

O Heinrich Heine, wie würd' heut dir flau! —

Es scheint der deutsche Schicksalsweg zu sein:
Mal sind wir riesengroß, mal zum Erbarmen klein.

Im Aschenhaufen spielt ein blondes Kind,
Das sind die einz'gen, die voll Hoffnung sind.

A. V.

Betrachtungen über einen Hunderttausendmarktschein

Alles Wesen ist Schein — sagen die Philosophen. Auch ein Hunderttausendmarktschein wird bald nur noch Schein sein, doch es gibt gewiß eine ganze Reihe Mitbürger, denen dieser Schein schon lange Schein ist, da sie noch keinen besessen haben. Gemehr 100 000-Marktscheine man dagegen hat, um sie an sein Leben zu wenden, um so weniger Schein wird einem das Leben sein!

Im Grunde genommen ist nicht recht zu verstehen, warum nicht jeder Deutsche, der doch heute angeblich das Recht hat, „durch Wort, Schrift, Drud und bildliche Darstellung seine Meinung frei zu äußern“, sich nicht den Bedarf an 100 000- und anderen Marktscheinen durch Wort, Schrift, Drud und bildliche Darstellung selbst machen kann. Es gäbe dann keinen noch so großen Lumpen, der nicht wenigstens Millionär wäre und nicht nur Millionäre die Lumpen find.

Es wäre sicherlich keiner so faul, sich die notwendigen 100 000-Marktscheine zu seinem Leben nicht anzufertigen. Aber so lange sich der Staat anmaßt, sein Papiergeld allein zu machen und jeden Konkurrenten hinter Schloß und Riegel zu bringen, braucht er sich nicht zu wundern, wenn man ihm nicht ganz ohne

Genug Intelligenzen haben sich schon gefunden, die sich darauf verstehen, ebenso talentvoll wie der Staat, aus alten Lumpen Geld zu machen. Doch wie jedes Ding, so hat auch die (augenblicklich) höchste Banknote wiederum zwei Seiten. Die eine ist besonders ernst zu nehmen, denn sie singt den alten Zuchthausrefrain: „Wer Banknoten nachmacht . . . ufw.“

Mit einem Schein ist wenig anzufangen. Wenn es aber recht viele sind, so hast du den besonderen Vorteil, dich vor Menschen, die keinen haben, angenehm zu machen, und deine 100 000-Marktscheine umgeben dich mit einem Heiligenschein. Nur mußt du darauf achten, daß sie möglichst echt sind (der Heiligenschein ist es ja sowieso nicht), man kann das nicht scharf genug kontrollieren. Denn die Geldscheinfabrikanten genießen sich durchaus nicht, die auf dem „Regierungsblatt“ verzeichnete Zuchthausandrohung getreulich mit nachzufabrizieren; jedenfalls, um ihre Mitmenschen vor der gefahrvollen Tätigkeit, die sie selbst ausüben, zu warnen.

Mir ist bei der Lektüre schon ganz zucht-häuslich zumute und unwillkürlich erinnere ich mich der Worte Hamlets: Ganz Dänemark ist ein Gefängnis! Es ist nur gut, daß so selten ein Hunderttausender in meine Briefstöße kommt!

Die Würze des Mahls



„Du klagst über Appetitlosigkeit? Mach's so wie ich und denk, wie die Weiten hungern müssen. Dann kriegst du auch bei vollem Magen noch die fettesten Bissen herunter.“

Sommerfrische 1923?

Wir stellen eine Umfrage an martante Persönlichkeiten und andere unerhörte Zeitgenossen ergeben, wo sie dieses Jahr ihre Sommerfrische verleben, und erhielten folgende Neußerungen:

Rittergutsbesitzer von Bomke aus Groß-Bomke: „Eize in Westerland und nähere mich redlich.“

Max Holz: „Am liebsten in Faltenstein i. S., der Stadt meiner Träume.“

Herbert Quenjel (Portofasse): „Ich bleibe meinem Kino treu, vorige Woche erst habe ich drin eine Reise nach Rumänien gemacht. Die Weltlichkeit würde mich nur enttäuschen.“

Knaipkowski: „Wir fahren erst, wenn der Dollar 250 000 steht, da sind wir hübsch allein.“

Ein Kleinrentner: „Auf der Promenadebank im Stadtpark.“

E. M. Leipzig: „Das einzige, was in meinem Hauspat die Reise macht, ist unser Auslandsjücker, der ist sogar bis Hamburg gekommen.“

F. M. Mannheim (Lebensmittel ein gross): „Binz ist mein Ideal, da sieht man nichts Hebelisches.“

Stinnes: „Wo's was aufzubauen gibt, da ist meine Sommerfrische.“

Golzhäber (Birkenmacker): „Wozu in die Berge? Alle Erhebungen können mir nicht imponieren, wenn ich an die Berge denke, wo der Dollar wohnt. Was sind alle Abgründe der Schweiz gegen die Schlucht, in die die deutsche Mark gestürzt ist. Wozu noch abfürzen vom Wettersteingebirge?“

Sobelspäne

Der-Papst lebt herrlich in der Welt.
Er lebt, wo's jedem wohlgefällt.
Nicht an der Ruhr und nicht am Rhein —
Ich möchte auch der Papst wohl sein.

Doch nein, er ist ein armer Mann,
Der nicht so, wie er möchte, kann.
Denk er mal christlich, wird man grob
Und Frankreich baut ihn auf den Kopp.

Poincaré brüllt: „Anerböt!
Beim Leichenfeddern hat gestört
Der Kert in Rom! Was fällt ihm ein?“
Rein, Papst möcht' ich jetzt doch nicht sein.



Die Nebenregierungen in Bayern wären nicht, so schlimm, wenn es nur eine richtige Hauptregierung hätte.

„Alles ist schon einmal dagewesen“ —
Kennen wir bei Ben Afrika lesen.
Aber was in Deutschland jüngst passierte,
Selbst den ättesten Greisen imponierte!

Cuno appellierte jüngst in Bremen
An die Reicheln, daß sie sich mal schämen,
Und verzichten mal auf die Profite
Für das Reichswohl. Ach, du meine Güte!

Alle festten Börsejobber schworen:
Niemals sah man solchen reinen Doren.
Daß das Sub'n beim Fuch's tut applizieren,
Solches kommt' in Deutschland nur passieren.

Meine Auluste fragte: „Möchte lieber begraben oder verbrannt sein?“
A' entschied: „Verbrannt, dann brauche ich mich im Grabe nicht mehr unzdudrehen.“

Dein getreuer Säge, Schreiner.

Bei Poincarés

Kleiner Nefse: „Antel Poincaré, was ist eigentlich Ahdredien?“

Poincaré: „Schweig! Willst du mich auch schon mit der Ruhr befehzung foppen?“

*

Lieber Jacob!

Jestern hat mir Orje, Du weest schon, der mit de Säbelbeene, een Ding erzählt, Meins, det mußt Du heeren. „Minn mal Mein den deemischen Kopp zusammen“, sagt Orje, „un voß Achtung! Da fand in een Dorf een jrotter Haus, det wor schön mächtig kaußlich genoom. Die nich dein wohnt, die wundenkradt sich bloß, wieso de ganze Bude nich zusammenkradt, so wadlich war de Barocde. Auszehen woanders hin konaten se nich, weil se teene andere Weibe nich hatten. Ist een mal, warum, weest keen Mensch, ist det Rohr jeplagt un det Ventil is kaputt un det Wasser looft un looft, haltevoastannste. Eene Partei hattede frieha schnafte in de erste Etasfche jemohnt, die letzte jeht in Keller, for die war et von wegen det Wasser am schlimmsten. Wie et un immer weest looft, wad et nich meer lange dauern, un der ganze Klamant kradt wirklich zusam. Det fleht jeder oder er ist uff 'n Kopp gefallen. Wat meenste, wat se no machen dun?“ Id sage, un wern woll alle Mann arbeiten an den Schaben, det es besser wird, „Ne“, meent Orje, „falsch jeraten. Jekt fangen de bessern Herrschaffen aus de erste Etasfche zu untersuchen, woben det kommt un wer schuld hat. Det war for die det Wichtigste. Un denn triegen se raus: die in Keller wohn, die sin schuld, det et

soweit jetom is, die müssen det Haus in Ordnung bringen, müssen se. Die eenen von die sin aberst schun verlost in det wisse Wasser, die andern haben teen Mumm mehr in de Knochen. Aber se arbeeten alle wie doll for de Herrschaffen aus de erste Etasfche. Die kelen zu un schimpfen, weit nich schneller jeht. Zum Schluß schicken se noch 'n paar Ringstämper un die haun in det olle Haus solange rum, bis jillich alle Rohre kaputt sin. Damit die aus 'n Keller schneller arbeeten bun. Die nich in det Haus wohn, die kelen sich den Quasch feelen-vainjeht an. Bloß den Pasta von't Dorf wird et allmählich zu deemlich un da seht er sich sin un schreibet an alle Hausparten: „Walleicht is et besser, Kinder, ihr doert mal uff mit det Jeschimppe un seht liebert zu, wie die Karre in Ordnung kommt.“ Vaninstiger Mann, wat, Nauke? Weest, wat un passert? Die aus de erste Etasfche triegen die Wat ieder den Pasta. Det jeht den janisfch an, der hat sich da janisfch hat er sich ringumjiffen un et is ne Fredheit, reden se in sin froh, det se wat Neiet zu schimpfen bam. Inzwischen looft det Wasser un looft.“ „Mensch, heer bloß uff mit Deime Geschichte!“ sage id, „sowat Barrieket jibt et doch janisf.“ „Puffeluchen. Du olle Droomföte“, meent Orje. „Sowat jibt et doch, wir sin jofar mitten drin in die Geschichte. Die baufällige Klammontebude is neemlich Europa un der Pasta is der Papst.“

Giehste, Jakob, so albern is det alle.

Womit id vableite mit wille Jriehe

Dein getreuer Jotzifff Nauke,
an 'n Jöeliner Bahnhof jleht links.

Die Letzte



Gefetz ist mächtig, mächtiger ist die Not. . .